

hätte, sie wohl zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß der von dem Entwurfe der verbündeten Regierungen gemachte Vorschlag, dem Interesse der Schriftsteller, dem materiellen wie dem ideellen, förderlicher und vorteilhafter ist als der von ihr angenommene Beschluß. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß man bei der zweiten Plenarberatung auf den Standpunkt der Regierungsvorlage zurückkehrte, und zu diesem Zwecke scheint es geboten, daß auf die Konsequenzen des Beschlusses der Reichstagskommission entsprechend aufmerksam gemacht wird.\*)

### Almanach für bildende Kunst und Kunstgewerbe auf das Jahr 1901.

Herausgegeben von Max Martersteig, eingeleitet von Dr. Cäsar Flaischlen, und unter Mitwirkung fachmännischer Korrespondenten in den Kunststädten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Kl. 8°. XXXII Seiten, 520 Spalten und 16 Seiten. Verlag von J. A. Stargardt in Berlin SW. Gebunden 6 M. ord.

Wie in der Einleitung mitgeteilt wird, zielte der Gedanke, aus dem sich der Plan dieses Almanachs herausgebildet hat, ursprünglich nur auf die Schaffung eines Adreßbuches der bildenden Künstler hin, das zur Vervollständigung auch mit kurzen Angaben über ihren Entwicklungsgang und mit Anführung einzelner Hauptwerke dienen sollte. In der Ausführung hat sich dann die Hinzufügung der Museen und Galerien, sowie der sonstigen Ausstellungsgelegenheiten durch Kunstvereine und Kunstsalons notwendig gemacht, und aus der gleichen Zweckmäßigkeitserwägung erfolgte weiter die Angliederung der Akademien, Schulen und der verschiedenen künstlerischen Verbände. Auch das Kunstgewerbe wurde in weitem Umfange in den Auskunftsreich des Buches einbezogen, und dieser erweiterte Umfang hat schließlich noch andere wichtige Hinzufügungen zur Notwendigkeit gemacht. Dagegen mußte der naheliegende Gedanke, auch das Ausland heranzuziehen, für diesen ersten Versuch fallen gelassen werden.

Das Buch umfaßt somit nur Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Seinen Stoff verteilt es in neun Abteilungen, die, ihrem Gegenstande entsprechend, mehr oder weniger umfangreich sind und sich in folgender Reihe aneinanderschließen:

1. Museen und Galerien für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Privatsammlungen,
2. Akademien, Kunst- und Kunstgewerbeschulen,
3. Ausübende Künstler (Maler, Bildhauer, Graphiker, Kunstgewerber),
4. Kunst- und Künstlerverbände: a) Künstler-Genossenschaften, b) Kunstvereine, c) Kunstgewerbevereine,
5. Ausstellungen und Kunstsalons,
6. Kunstzeitschriften, amtliche oder von Kunstvereinigungen herausgegebene fortlaufende Veröffentlichungen,
7. Kunstverlage und Kunsthandlungen,
8. Kunstanstalten für Kupferdruck, Holzschnitt, Lithographie, Autotypie, Lichtdruck, Zinkographie etc.,
9. Kunstgewerbliche Werkstätten und Fabriken.

Der Herausgeber hat sich bemüht, alle Auskünfte des Almanachs auf eigene Angaben der Beteiligten zu stützen. Freilich konnte das nur so weit geschehen, als seine Fragen beantwortet wurden, und daß dieses in wenig vollkommener Weise geschehen ist, erklärt sich aus der Neuheit des Unternehmens und aus der infolge Uebermaßes begreiflichen allgemeinen Abneigung, geschäftlichen Zusendungen Beachtung zu schenken und vollends Fragebogen zu beantworten. Solche Angaben, die nicht auf Beantwortung der Beteiligten zurückzuführen sind, sind gewissenhaft kenntlich gemacht. Es ist zu erwarten, daß ihre für jetzt noch große Zahl sich mit fortschreitender Einbürgerung des Unternehmens verringern wird.

Die Angaben sind unter Benutzung zahlreicher Abkürzungen ziemlich ausführlich. Man erfährt z. B. über Museen, Galerien und private Sammlungen in knapper, lexikalischer Form, nach Städten geordnet, Personalien, Gründungsdaten, Umfang und Richtung der Sammlung, Besuchszeiten und anderes mehr, bei Akademien, Kunst- und Kunstgewerbeschulen, neben den Perso-

\*) Wir glauben gegenüber den Bedenken unseres Herrn Mitarbeiters darauf hinweisen zu dürfen, daß es dem Verfasser eines Zeitungsaufsatzes immer überlassen bleibt, auf die alsbaldige Verwertung seines Abdrucksrechts in anderen Blättern zu verzichten, wenn er das vorteilhafter findet. Red.

nalien etc., Ziele und Mittel des Unterrichts, Dauer der Lehrkurse, besondere Anforderungen an die Schüler, Stipendien, Ausstellungen etc. etc. In gleicher, möglichst inhaltreicher Weise dienen die Angaben über die Kunstvereine etc. dem, der das Buch zu Rate zieht.

Die umfangreichste Abteilung ist naturgemäß diejenige Abteilung, die die ausübenden Künstler verzeichnet. Sie umfaßt die Spalten 71—378 und nimmt damit den größten Teil des Buches für sich in Anspruch. Etwa 5000 Künstler sind darin verzeichnet. Den Wohnungsangaben der Künstler sind knappe biographische Daten angereicht, und bei vielen Namen finden sich auch hervorragende Werke der betreffenden Künstler angegeben.

Das Werkchen ist in der bedeutenden Auflage von 4000 Exemplaren gedruckt und wird sich auch durch die damit ermöglichte große Verbreitung vermutlich schnell bekannt machen. Es ist in Druck, Papier und Einband sehr sorgfältig ausgestattet. Ein Signet hat ihm Josef Sattler gezeichnet; den Einband ziert eine Frauengestalt nach Albrecht Dürers Stich „Das kleine Glück“.

### Kleine Mitteilungen.

Schriftarten in Europa. — Ueber die Verbreitung der Schriftarten in Europa giebt in dem letzten Hefte von „Petermanns Mitteilungen“ Dr. L. Henkel eine durch eine Karte veranschaulichte kleine Skizze. In der Beilage der Allgemeinen Zeitung wird über das Ergebnis berichtet: Danach ist von den drei Hauptarten des Alphabets, dem lateinischen, dem sogenannten gotischen und dem kyrillischen, das lateinische bei allen romanischen Völkern in Gebrauch, ferner von den germanischen bei den Engländern, Holländern, Flamen, Schweden und Isländern, von slavischen bei den Polen, Tschechen, Slovenen und Kroaten, d. h. also bei den zur römisch-katholischen Kirche gehörenden Slaven, ferner bei Magyaren und Finnen, bei den Litauern auf russischem Gebiete, bei den Basken und Kelten, endlich seit vierzig Jahren auch bei den Rumänen.

Die Fraktur ist, wenn auch nicht ausschließlich, im Gebrauch bei den Deutschen, Dänen und Norwegern.

Das kyrillische Alphabet ist das eigentliche Nationalalphabet der orthodoxen slavischen Völker, d. h. der Russen (nebst den Ruthenen), der Serben und der Bulgaren.

Außerdem haben nur noch die Griechen ihr eigenes, aus dem Altgriechischen fast unverändert erhaltenes Alphabet, das außer von ihnen nur noch von den Südalbanesen (den Tosken) und von den Südrumänen (den sogenannten Aromunen) gebraucht wird.

Orientalischer Schriftzeichen bedienen sich in Europa nur die Mohammedaner der Balkanhalbinsel, nämlich der arabischen, und die deutsch-polnischen, sowie die spanischen Juden der Balkanhalbinsel, nämlich der hebräischen Schrift.

Auf Grund der beigelegten Karte läßt sich nun auch die numerische Verbreitung der drei Hauptalphabete feststellen. Danach nehmen das lateinische und kyrillische das größte Gebiet ein, und zwar scheinen beide ziemlich gleichmäßig verbreitet zu sein, während die Frakturschrift dagegen sehr zurücktritt und wohl auch schwerlich weiteren Boden gewinnen wird. Handelt es sich dabei doch nicht, wie man vielfach annimmt, um eine Neuerung gegenüber der Antiqua, sondern nur um die allgemeine mittelalterliche Form der Antiqua selbst, die die romanischen Völker etwa seit 1500 aufgaben, um an ihre Stelle die reine Antiqua zu setzen.

Beschlagnahme. — Aus Bayreuth wird uns mitgeteilt, daß am 8. d. M. dort das Buch „Die Beichtregeln vor dem österreichischen Abgeordnetenhaus nach der Moraltheologie des h. Dr. Alphonsus Viguori und anderer römischer Moralisten“ (Verlag von Carl Wiede in Leipzig) mit Beschlag belegt worden ist.

Das Berliner „Ueberbrett“. — Das von Herrn von Wolzogen in Berlin gegründete „Ueberbrett“ ist von einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung übernommen worden. Das Unternehmen ist auf den Namen „Ueberbrett“, buntes Theater“ amtlich eingetragen worden. Künstlerischer Leiter bleibt Herr von Wolzogen.

Aus dem Antiquariat. — Die Bibliothek des kürzlich im zweiundneunzigsten Jahre verstorbenen Professors Dr. Julius Wiggers in Rostock, die reich an Mecklenburgischen, staatswissenschaftlichen Werken und an Zeitschriften-Reihen ist, ist von der Stiller'schen Hof- und Universitäts-Buchhandlung (G. Nuffer) in Rostock angekauft worden.

Denkmal. — Für die Errichtung eines Stifter-Denkmal in Binz, wo Adalbert Stifter von 1850 bis zu seinem Tode im Januar 1868 gelebt hat, wurde seitens des Ministeriums für Kultus und Unterricht eine engere Konkurrenz ausgeschrieben, zu